

■ 166 Tage im All

Genau 166 Tage hat der deutsche ESA-Astronaut Alexander Gerst in der vielleicht ungewöhnlichsten Wohngemeinschaft gelebt, die man sich vorstellen kann – zusammen mit fünf anderen Astronauten (bzw. einer Astronautin) auf der Internationalen Raumstation. Neben dem Experimentierlabor Columbus war sein Lieblingsort im All die Cupola, in der er in seiner knapp bemessenen Freizeit rund 400 000 Fotos von der Erde gemacht hat. Immer wieder hat er seine Fotos – mit persönlichen Gedanken versehen – über die sozialen Medien mit der Weltöffentlichkeit geteilt. Anfang des Jahres ist der Bildband mit einigen fotografischen Highlights von Gersts erster Mission „Blue Dot“ erschienen.

Natürlich lebt das Buch von den großformatigen Fotos, welche Wüstenlandschaften, Tornados, die hauchdünne Atmosphäre, Wellenbewegungen der Ozeane oder das nächtliche Lichtermeer Südeuropas zeigen. Doch „166 Tage im All“ ist weit mehr als „nur“ ein Bildband,

denn Alexander Gerst erzählt in den begleitenden Texten sehr persönlich und ausführlich von der gesamten Mission und all seinen Erlebnissen – häufig gespickt mit witzigen Anekdoten. So wollte der erfahrene Pilot Surajew beim Start seine vermeintlich nervösen



A. Gerst und L. Abromeit: 166 Tage im All
Frederking & Thaler, München 2017, 192 S.,
geb., 40 €, ISBN 9783954161980

Mitreisenden beruhigen und fragte die Bodenkontrolle nach seinem Puls. 72 – lautete die Antwort, und „im Übrigen hast du den höchsten Puls von euch dreien“. Mit Reid Wiseman hat sich Gerst in der ISS ein Wettschweben geliefert oder Cappuccinos zugeworfen. Zudem verrät Gerst, wie eine meterlange rote Saucenschlange versehentlich

an der Wand der Station landen konnte oder dass er beim Telefonat mit seiner Freundin die Renovierung des Bades besprochen hat.

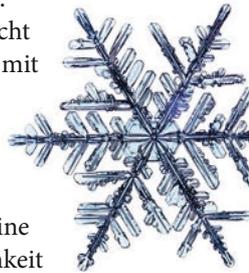
Sehr lebendig und ausführlich lässt uns Alexander Gerst an seinem Alltag auf der ISS teilhaben, wobei die Geschichte chronologisch erzählt wird und man mit dem Buch so die gesamte Mission Revue passieren lassen kann – inklusive des mehrstündigen Außeneinsatzes von Gerst und Wiseman oder des originellen Reparatursatzes, der beim EML-Experiment erforderlich war. Dort klemmte nämlich ein Bolzen, und nach tagelangen Diskussionen mit der Bodenkontrolle schlug Gerst vor, den Bolzen durchzusägen und die Späne mit seiner Rasiercreme aufzufangen.

Gerst erzählt ausführlich von den zahlreichen wissenschaftlichen Experimenten und vom Wert der bemannten Raumfahrt.

Er scheut sich nicht, recht persönliche Gedanken mit seinen Lesern zu teilen – schließlich weiß er um seine privilegierte Situation als Astronaut und sieht es als seine Aufgabe, die Öffentlichkeit an seiner Arbeit Anteil haben zu lassen. Dieses Buch über-

zeugt sowohl optisch als auch inhaltlich auf ganzer Linie und bietet einen spannenden Einblick in das Leben auf der ISS.

Maika Pfalz



KURZ VORGESTELLT

■ The Turing Guide

Alan Turing hat trotz seines kurzen Lebens – er nahm sich mit 41 Jahren das Leben – ein umfangreiches und vielseitiges Werk hinterlassen. Er brillierte als Computer-Pionier, Code-Knacker und legte wichtige Grundlagen für Gebiete, die damals erst im Entstehen begriffen waren, wie Künstliche Intelligenz und Computer-Biologie. Darüber hinaus war er eine komplexe Persönlichkeit und ein tragisches Opfer der Intoleranz gegenüber Homosexuellen. Dieser

preisgünstige und umfangreiche Band möchte den „ganzen Turing“ erschließen und bietet mit 42 thematisch gruppierten Texten eine fundierte und zugängliche Einführung in das Leben und Werk dieses ungewöhnlichen Wissenschaftlers. (AP)

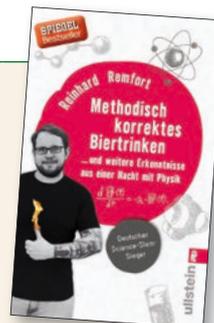
J. Copeland et al.: **The Turing Guide**

Oxford University Press, Oxford 2017, broschiert, 545 S.,
19,99 €, ISBN 9780198747833

■ Methodisch korrektes Biertrinken

„Lustiges bleibt immer hängen“, so brachte der Physiker Reinhard Remfort einmal die Grundidee hinter dem Science-Slam auf den Punkt (Physik Journal, Mai 2014, S. 49). Remfort ist gewissermaßen der Rock'n'Roller unter den Science-Slammern und widmet sich konsequent dem Nachleben eines Physikers. In seinem Buch erfährt man so manches, etwa was sich anhand der Grablampe seiner Oma über Dispersion lernen lässt oder wie thermodynamische Überlegungen zum Genuss von Pizza beitragen. Hier ist für mich endlich einmal das Kunststück gelungen, einen launigen Vortragsstil in gedruckten Text zu übertragen. (AP)

R. Remfort: **Methodisch korrektes Biertrinken ... und weitere Erkenntnisse aus einer Nacht mit Physik**, Ullstein Taschenbuch, Berlin 2017, broschiert, 202 S., 9,99 €, ISBN 9783548375878



■ We Have No Idea

Woher weiß man eigentlich, dass man etwas nicht weiß? Weil man schon eine ganze Menge von genau dieser Sache verstanden hat. So lässt sich das Konzept hinter „We have no idea“ zusammenfassen. Denn obwohl die beiden Autoren – ihres Zeichens gestandene Wissenschaftler in Robotik und Hochenergiephysik – in der Einleitung betonen, dass sie auf den kommenden 340 Seiten darüber schreiben, was die Wissenschaft bis heute auch

Fotos Rand: Shutterstock
und Jim Francis / Alamy
Stock Photo